

Der längste Zug der Welt

Das „Galileo“-Team begleitete den Eisenerz-Express quer durch die Sahara

Siebenhundert Kilometer quer durch die Sahara tuckert der Eisenerz-Express, um jährlich 15 Millionen Tonnen Erz von der Minenstadt Zouerate in den Verladehafen Nouadhibou zu transportieren. Vier Loks ziehen den 2,5 Kilometer langen Zug, der einen Bremsweg von drei Kilometern hat. Ein „Galileo“-Team begleitete den Transport vier Wochen lang durch Mauretanien. Ein Projekt, das fast scheiterte, wie „Galileo“-Autor Bernhard Albrecht in seinem Reisetagebuch schreibt:

17. November 2004: Nouakchott: Der Schock gleich am ersten Tag: Am Vormittag habe ich 10 000 Euro schwarz getauscht, weil man in Mauretanien außerhalb der Hauptstadt nicht mit Kreditkarte zahlen kann. Kurze Zeit darauf erhält unser Guide einen Anruf: Währungsreform. Er glaubt, alles Geld ist jetzt wertlos. Ist der Dreh geplätzt, bevor er losgeht?

19. November: Vor uns liegen 500 Kilometer Sahara bis zum Erz-Verladehafen Nouadhibou. In drei Geländewagen haben wir geladen, was man für die Wüste braucht: Dieselkanister, 120 Liter Wasser, Medikamente, Skibrillen für Sandstürme, Proviant, Campingausrüstung. Ich habe Angst vor den Unwägbarkeiten hier draußen. Der Himmel ist dicht bezogen, es regnet.

22. November: Landminen-Gefahr: Wir stehen hundert Meter von den Gleisen entfernt. In zehn Minuten kommt der Zug, aber unsere Fahrer weigern sich, die Autos einen Zentimeter zu bewegen. Wir gehen zu Fuß zu den Gleisen. Doch es gibt Nachschubprobleme – der Zug kommt nicht.

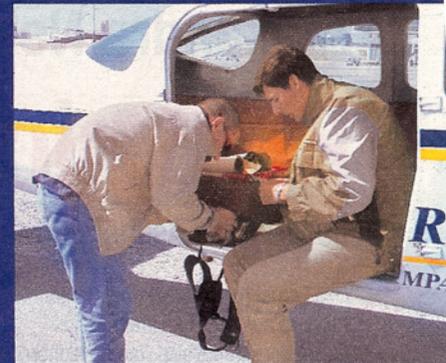
24. November: Mit der Draisine fahren wir auf dem einsamen Schienenstrang 700 km durch die Wüste, den Erzminen von Zouerate entgegen. Die Sonne brennt.

1. Dezember: Immer noch haben

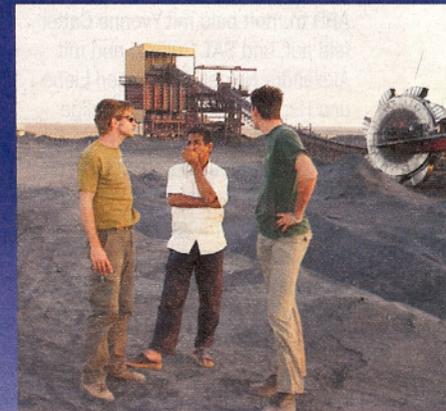
wir keinen Zug gesehen. Alles hat sich gegen uns verschworen.

5. Dezember: Ein Jahr habe ich diesem Moment entgegengefeiert. Der Zug kündigt sich mit dumpfem Grollen an. Der Sand hüpfert auf den Schienen. Erst Minuten später sehen wir die 2,5 km lange Schlange aus Stahl, die sich durch die Dünen windet. Als die vier Diesel-Loks vorüber sind, erfüllt das Kreischen von Tausenden von Stahlrädern die Luft. Mein Rückenmark ist elektrisiert.

6. Dezember: Ohne Luftaufnahmen vom Zug brauchst du nicht zurückkommen, gab mir mein Chefredakteur mit auf den Weg. Dies werden die teuersten Minuten Fernsehen, die „Galileo“ je produziert hat: Kameramann Axel kämpft im offenen Heck einer Cessna drei Stunden lang um unverwackelte 30 Sekunden Filmmaterial aus der Luft. Sie gehören zu den Highlights von „Galileo“.



Kameramann Axel Funck wird für die Luftaufnahmen angegurtert



Autor Bernhard Albrecht (l.) und Axel Funck (r.) bei den Erz-Minen



Wanderdünen und Sandstürme gefährden den 2,5 km langen Zug

19.25 MITTWOCH, 2. 3.
PRO 7 Galileo: Der Sahara-Express